

## Museum Bellerive Zürich: Skulpturen des Aargauer Künstlerpaars Albert Siegenthaler – Gillian White im Park des Museums 1983

### Skulpturen des Aargauer Bildhauer-Ehepaars Siegenthaler-White Gemeinsames Gehen auf eigenen Wegen

Von Tagblatt-Mitarbeiterin Annelise Halder-Zwez

Das Bellerive-Museum Zürich gibt während den Sommermonaten den beiden Aargauer Bildhauern Gillian White und Albert Siegenthaler (Leibstadt) Gelegenheit zu einer Skulpturen-Ausstellung im Garten des Museums. Die Präsentation ist bereits die dritte ihrer Art. Das Museum Bellerive, das sich vornehmlich mit angewandter Kunst befasst, setzt damit ein Zeichen dafür, dass gerade im Bereich der Skulptur Kunst und Handwerk eng ineinanderfliessen und sich die Grenzen verwischen. Der Bildhauer kann nicht nur der schöpferisch-kreativ Denkende sein, er muss sich auch intensiv damit auseinandersetzen, wie und in welchen Materialien seine Ideen realisiert werden können. Dieser Gedanke ist Bindeglied vom Museumsgut im Innern der alten, schönen Villa am Zürichsee zu den freien, dreidimensionalen Gestaltungen in Hof und Garten.

Leider sind die räumlichen Bedingungen jedoch nicht optimal, so dass ein eigentlicher Dialog von Werk und Raum, Kunst und Natur nur bedingt möglich ist und der Vergleich des Raumgestaltens mit Möbeln und Gebrauchsgegenständen im Museum einerseits und frei komponierten Arbeiten andererseits nicht ganz so zum Tragen kommt, wie man das vielleicht erwartet hätte.

Nimmt man Abstand von den räumlichen Komponenten und betrachtet die einzelnen Skulpturen für sich, so gewinnt die an sich nicht sehr grosse

Ausstellung eine andere Dimension. Die Künstlerpersönlichkeiten von Gillian White und Albert Siegenthaler dringen in den Vordergrund und auf dieser Ebene bietet die mit rund 10 grösseren und grossen Werken bestückte Ausstellung einige interessante Begegnungen. Um so mehr, als doch immerhin eine Zeitspanne von 13 Jahren ausgedehnt wird. Da ist zum Beispiel die 1974/72 entstandene «Sweet Chapel» von Albert Siegenthaler aus farbig gespritztem Metall. Die fünf wellenförmigen, sich nach oben verjüngenden und vereinigenden Elemente in gelb und grün bilden die Urmform der zahlreichen kuppelartig geschwungenen Werke der vergangenen 10 Jahre wie sie unter anderem im Park der Kantonsspitaler von Aarau und Baden stehen. Da ist andererseits ein dreiteiliges, blau-nuanciertes Werk von Gillian White unter dem Titel «Ready, Steady, Go», das bereits Anfang der siebziger Jahre die Auseinandersetzung mit der Dialektik von Stillstand und Bewegung, von Erde und Luft und Sehnsucht nach Freiheit ankündigt.

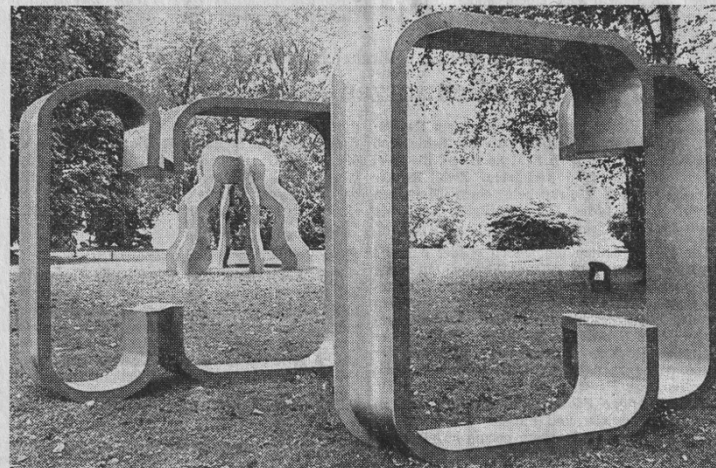
#### Eigenständigkeit – und doch ein Ausführungsteam

Die Ausstellung läuft unter dem Titel «Ateliergemeinschaft», geht diesem Gedanken aber nicht weiter nach. Sie spiegelt sich indes im Werkverzeichnis von Ankäufen und Aufträgen, das sehr schön aufzeigt, dass grosse Aufträge oft abwechselnd ausgeführt wurden, was nichts anderes heisst, als dass in jedem Werk von Albert Siegenthaler auch Gillian Whites Gedanken mitschwingen und umgekehrt; dass die beiden bei aller Eigenständigkeit ihrer künstlerischen Auffassungen doch stets ein Ausführungsteam bilden. Eigentlich schade, dass in Zürich kein Gemeinschaftswerk – zum Beispiel «Paradise lost», das 1980 für die Plastikausstellung in Biel entstand – miteinbezogen ist, das dieses Gemeinsame stärker betont hätte. Von den ausgestellten Werken her zeigt sich nämlich ein gegenläufiger Trend, ein immer stärker Werden eigener Auffassungen, wobei hier vor allem Gillian White die entscheidenden Schritte getan hat, indem sie ihr Schaffen bewusst breiter aufbereitet als Albert Siegenthaler, der in seiner Entwicklung immer wieder auf die Vertiefung und Verfeinerung einer einmal gefundenen Grundkonstellation hinielt.

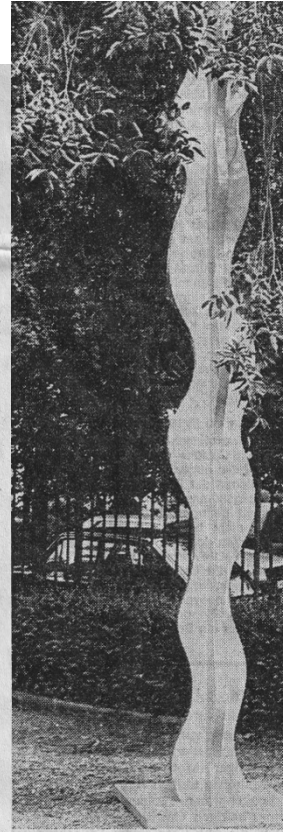
Wenn man die Zahl der öffentlichen Aufträge und Ankäufe als Massstab nimmt, ist Albert Siegenthaler stärker vertreten in der Schweizer Kunstlandschaft – was sicher zum Teil ein gesellschaftliches Problem ist. Interessant ist indes, dass es – und die Ausstellung in Zürich zeigt das sehr schön – Elemente gibt, die von Gillian White weiterführen ins Werk von Albert Siegenthaler. Die geschwungenen Stellen, wie sie Gillian White erstmals 1970 in Kunststoff ausführte – eine davon steht in Zürich – sind ohne Zweifel später in den kuppelartigen Bau der «Sweet Chapel» eingeflossen, haben dort andere Bedeutung, anderes Material, andere Zusammenhänge erhalten, sind aber doch formal aus der Gemeinschaft mit Gillian White heraus entstanden. Wobei die offenen, grossgerundeten Formen, wie sie Albert Siegenthaler bis 1972 einsetzte (zum Beispiel Brückenplastik Stilli) freilich bereits in diese Richtung führten, vielleicht sogar Gillian White zu ihren Formen anregten.

In einer Gemeinschaft wie sie das Künstler Ehepaar Siegenthaler/White pflegt, wird das Ineinander, Nebeneinander, Voneinander, Gegeneinander, Miteinander, Uebereinander nie ganz herauszulesen sein, und das scheint uns auch richtig so. Es entspricht aber dem Weg der Frau von heute, dass Gillian White sich in der letzten Zeit mehr und mehr zu distanzieren versucht und in «Ika» und auch «Hoffnung» (beide in Zürich) nun eigenständige Wege geht, nicht nur gedanklich – da und dort auch materialmässig.

Die Zürcher Ausstellung ist zustande gekommen durch die Initiative von Dr. Sigrid Barten, Konservatorin des Bellerive-Museums, die den Werken des Aargauer Bildhauer-Ehepaars vergangenes Jahr in Gambarogno (TI) begegnete, wo 1982 eine grosse schweizerische Skulpturen-Ausstellung stattfand. Wenn die Ausstellung im Bellerive-Museum (bis 28. August) von den Dimensionen her auch nicht unbedingt musealen Charakter hat, so wird sie trotzdem auf grosse Beachtung stossen, ist sie doch zum Teil in die Zürcher Strandpromenade integriert, wo an schönen Tagen Hunderte spazieren. Und in diesem Sinn ist die Ausstellung wichtig für die kommende künstlerische Arbeit der beiden Aargauer Künstler.



Grosse Rundformen und kapellartige Kompositionen: Werke von Albert Siegenthaler.



Stelen aus Polyester: Gillian White, 1970.